

Die Geographische Entwicklungsforschung –
vom „Rising Star“ zum „Fallen Angel“

Entwicklungsforschung

**BEITRÄGE ZU INTERDISZIPLINÄREN
STUDIEN IN LÄNDERN DES SÜDENS
WISSENSCHAFTLICHE REIHE DER UNIVERSITÄT SIEGEN
UND DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN**

herausgegeben von
Prof. Dr. Andreas Dittmann
Prof. Dr. Wolfgang Gieler
Dipl.-Geogr. Alfredo Pinto Escoval

Band 24

Maike Tasch

Die Geographische Entwicklungsforschung – vom „Rising Star“ zum „Fallen Angel“

***Eine qualitative Untersuchung zum Wandel der
Geographischen Entwicklungsforschung
im deutschsprachigen Raum***

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Zu den Bildern auf der Vorderseite dieses Buches

© Yuri_B (2017): Map of the World, verändert nach Maike Tasch

ISBN 978-3-96138-484-6

© 2026 Wissenschaftlicher Verlag Berlin

Olaf Gaudig & Peter Veit GbR

www.wvberlin.de

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung, auch einzelner Teile, ist ohne

Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt

insbesondere für fotomechanische Vervielfältigung

sowie Übernahme und Verarbeitung in EDV-Systemen.

Druck und Bindung: Schaltungsdienst Lange o.H.G., Berlin

Printed in Germany

€ 36,00

Vorwort der Herausgeber zur Schriftenreihe

Seit einigen Jahren wird sowohl in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) als auch im akademischen Bereich verstärkt auf die Notwendigkeit eines praktisch-theoretischen Dialoges hingewiesen. Die EZ fordert eine stärkere Praxisbezogenheit des Hochschulstudiums, während die, an den Hochschulen verfassten Beiträge zur Entwicklungsforschung nur selten aus dem fachinternen Zirkel heraus in die EZ-Praxis Einzug finden. Dabei verfügt die Entwicklungsforschung mit ihrem interdisziplinären, internationalen Ansatz über ein großes praxisrelevantes Potenzial.

Ziel dieser Schriftenreihe ist es daher, die im In- und Ausland gewonnenen und in wissenschaftlichen Beiträgen zusammengefassten aktuellen Forschungsergebnisse der EZ-Praxis und Wissenschaft zur Verfügung zu stellen und damit zu einem Austausch zwischen beiden Seiten beizutragen. Die Buchreihe versteht sich dabei als interdisziplinärer Ansatz zur Förderung des EZ-bezogenen wissenschaftlich-praktischen Dialoges.

Die Schriftenreihe „Entwicklungsforschung“ bietet insbesondere für herausragende Abschlussarbeiten eine gut sichtbare Publikationsplattform.

Andreas Dittmann, Wolfgang Gieler, Alfredo Pinto Escoval

Von der Entwicklungsländerforschung über die Geographische Entwicklungsforschung zu den Development Studies

Andreas Dittmann

Die Geographische Entwicklungsforschung gehört heute zu den wichtigen Teildisziplinen der Geographie. Sie entstand ab Ende der 1960er Jahre als eine unmittelbare Folge des Unabhängigkeitsprozesses der meisten ehemaligen Kolonien. Nach Südamerika, Asien sowie dem Nahen und Mittleren Osten war nun auch der weitaus überwiegende Teil der afrikanischen Länder in die Unabhängigkeit entlassen worden und es war höchste Zeit, dass sich die Beschäftigung mit diesen Ländern auch in der Geographie neu erfand und vor allem um sich von der früheren Kolonialgeographie nicht nur zeitlich, sondern auch um sich konzeptionell deutlich abzusetzen. Die Geographische Entwicklungsforschung erlebte in den Folgejahren verschiedene Phasen und sogar eine Art Aufspaltung in einen eher anwendungsorientierten Zweig und einen strukturell mehr auf Theorien-Bildung und globale Systemanalyse ausgerichteten Bereich. Der vorliegende Band überschaut diese Prozesse der unterschiedlichen Phasenentwicklung der Teildisziplin Geographische Entwicklungsforschung in ausgesprochen komplexer Analyse. Dies ist umso bemerkenswerter, als es, auch nach Wissen der Herausgeber, selbst in der Geographischen Entwicklungsforschung aktiv, einen vergleichbaren Versuch innerhalb der Geschichte des Faches Geographie bislang noch nicht gegeben hat. Das angegangene Thema wurde im Rahmen einer Master-Thesis am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen angegangen und hat vor allem eines – den Mut zur Lücke. Die insgesamt mit sehr gut bewertete Master-Thesis erhielt zusätzlich den Preis der Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Stiftung der Universität Gießen.

Inhaltlich befasst sich die Studie zunächst mit der Herausarbeitung der Anfänge der Geographischen Entwicklungsforschung im deutschsprachigen Raum und ihrer Etablierung als eine eigene Teildisziplin. Dabei kommt dem Standort Gießen und dem Institut für Geographie an der Justus-Liebig-Universität eine besonders zentrale Rolle zu. Denn hier entwickelte Prof. Harald Uhlig Ende der 1960er Jahre das Schema zum „System der Geographie“, dass in den Folgejahren zu einer Art innerdisziplinärer Struktur-Übersicht wurde. Bemerkenswert ist an diesem „Geographie-Schema made in Gießen“ nicht nur der disziplinengeschichtlich bedeutsame Zeitpunkt Ende der 1960er Jahre, sondern auch die Tatsache, dass Harald

Uhlig als erster Lehrstuhlinhaber für Geographie in Gießen nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur einen wichtigen Meilenstein setzte, sondern in seinem Gesamtsystem die Geographische Entwicklungsforschung selbst noch nicht erwähnt, und dies obwohl er selbst, mehrfach ausgewiesen durch seine wichtigen Arbeiten in Ländern des Globalen Südens (insbesondere in Südostasien) nach heutiger Einschätzung als ausgesprochener Geographischer Entwicklungsforscher einzustufen gewesen wäre. Etwa zum gleichen Zeitpunkt findet jedoch eine andere, heute geradezu boomende geographische Teildisziplin, die Geographische Konfliktforschung, bereits Einzug, wenn auch im Schema zunächst noch randlich, als Teil der Politischen Geographie, in das Bild vom System der Geographie. Von den tiefgreifenden Umwälzungen, welche die Geographie seit Anfang der 1970er Jahre erfassten, blieb die Geographische Entwicklungsforschung zunächst noch relativ unberührt. Auf dem aus heutiger Sicht als Zäsur zu verstehenden Deutschen Geographentag in Kiel 1969 wurde insbesondere von Studierenden und jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Umorientierung des Faches Geographie weg von einem länderkundlichen Image gefordert. In der Kritik stand insbesondere das ebenfalls von Harald Uhlig in Gießen entwickelte sogenannte „Länderkundliche Schema“.

Während sich die Geographie und insbesondere die Geographische Entwicklungsforschung relativ spät im Vergleich zu anderen Wissenschaften von belasteten Begriffen wie „Dritte-Welt-Forschung“ oder „Entwicklungsländerforschung“ verabschiedete, war dieser gesamte Prozess stets von einer hohen Interdisziplinarität gekennzeichnet. Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass Forscherinnen und Forscher im Bereich der Geographischen Entwicklungsforschung sich eher auf die anthropo- bzw. humangeographischen Ausrichtungen spezialisiert hatten. Vertreterinnen und Vertreter der Physischen Geographie hingegen forschen zwar zum Teil auch, teilweise sogar über großzügig geförderte Sonderschwerpunktprogramme in Ländern des Südens, haben dies aber eigentlich selten als einen Teil von oder einen Beitrag zur Geographischen Entwicklungsforschung verstanden. Die von der Autorin ebenso kritisch wie elegant herausgearbeiteten Transformationen innerhalb der Geographischen Entwicklungsforschung waren nicht durch plötzliche Richtungswechsel oder Begriffsänderungen gekennzeichnet, sondern eher ein allmählicher Prozess, der auch in der Gruppe der wichtigsten Autorinnen und Autoren unterschiedlich rasch beschritten wurde. So hielt sich der Begriff „Entwicklungsländerforschung“ bei einigen Protagonisten noch relativ lang,

obwohl jenseits der Geographie in anderen Fächern mit der Bezeichnung „Entwicklungsländer“ schon längst kritischer umgegangen wurde. Diese Phase hat die Autorin im ersten Teil des Werkes klar benannt und analysiert. Über den derzeit aktuellen Diskurs darüber, ob man geographische Forschung in Ländern des Globalen Südens überhaupt noch „Geographische Entwicklungsforschung“ nennen sollte oder besser allgemeiner nur noch „Entwicklungsforschung“, geht die vorgelegte Studie langsam auf die provokante These ein, dass die Teildisziplin Geographische Entwicklungsforschung aktuell bereits ihren Höhepunkt überschritten haben könnte und dabei sei, an disziplinärer Bedeutung zu verlieren. Gleichzeitig wird klar, dass die Geographinnen und Geographen selbst als Verursacher dieser krisenhaften Entwicklung, die ihren Höhepunkt derzeit darin zu finden scheint, dass man im deutschsprachigen Raum nicht nur nicht mehr von „Geographischer Entwicklungsforschung“ sprechen solle, sondern überhaupt von „Entwicklungsforschung“ bzw. am besten sogar nur noch von „Development Research“. Die Autorin beweist, wie sehr sie hier am Puls der aktuellen Entwicklungen den gegenwärtigen Diskurs verfolgt und wohl auch perspektivisch richtig einordnet.

Darüber, ob der gewählte Untertitel des Werks mit „Rising Star“ und „Fallen Angel“ treffend formuliert ist, ließe sich in einer fachdisziplinären Arbeitsgruppe sicherlich auch kontrovers debattieren. Denn die Geographische Entwicklungsforschung hat zwar von den 1970er bis Anfang der 2000er Jahre einen außerordentlichen Boom erlebt, war aber immer nur auf wenige spezialisierte Forscherinnen und Forscher konzentriert. Es müsste diese Teildisziplin, bevor sie zu einem „Fallen Angel“ wird, also zunächst einmal ein „Angel“, also ein leuchtendes Vorbild, gewesen sein.

Zur Annäherung an die Beantwortung der selbstgestellten Forschungsfrage wird ein Mixed-Method-Ansatz angewandt. Es wurden zahlreiche Experten-Interviews durchgeführt. Bei der Literaturrecherche ist es der Autorin gelungen, die wichtigen Standardwerke und Meilensteine zu identifizieren, einzuordnen und in das von ihr entwickelte Phasenschema anschaulich einzubauen. Dabei wird auch der Begriffswandel deutlich, der noch mit einer Beschäftigung mit „Ländern der Dritten Welt“ begann, sich dann über „Geographische Entwicklungsländerforschung“ weiterentwickelte bis zur „Geographischen Entwicklungsforschung“, die derzeit mancherorts im Begriff ist, den Zusatz „geographisch“ aufzugeben. Bei der Auswahl der interviewten Geographinnen und Geographen im deutschsprachigen Raum hat die Autorin außerordentliches Geschick bewiesen. Es wurde nicht nur

eine repräsentative Auswahl hinsichtlich der jeweiligen Arbeitsgebiete und der Spezialisierungen innerhalb der Entwicklungsforschung getroffen, sondern auch in Bezug auf die Altersstruktur der Interviewten, die sowohl Geographen der ersten Stunde als auch jüngere Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler berücksichtigt. Es spricht für eine gewisse an den Tag gelegte Hartnäckigkeit der Interviewerin, dass es gelungen ist, für in der Regel mehrstündige, zum Teil wiederholte Interviews viele wichtige Stakeholder der Geographischen Entwicklungsforschung zu gewinnen. Ein ausgesprochenes Kompetenzfeld offenbart sich darin, wie wichtige Informationen klare Rückschlüsse erlauben. Dies ist umso bemerkenswerter angesichts der Tatsache, dass die Meinungen zum eigenen Fach bei den einzelnen Interviewpartnerinnen und -partnern doch auch sehr verschieden sein können. Das betrifft nicht nur die unterschiedliche Einordnung der Wichtigkeit der eigenen Teildisziplin, sondern auch die der gefühlten Bedeutung der einzelnen Forscherinnen und Forscher selbst. Deren Spektrum erweist sich als außerordentlich divers: Während Einzelne, die von der Geographie-Community durchaus als bedeutende Beitragende zur Geographischen Entwicklungsforschung angesehen werden, dies selbst bescheidener Weise nicht so sehen und sich eher in andere Teildisziplinen (z. B. Kulturgeographie) einordnen würden, gibt es auch solche, die sich selbst zum Teil etwas unbescheidener als besonders bedeutend für die Teildisziplin Geographische Entwicklungsforschung sehen mögen. Der Autorin ist es auf ausgesprochen bewundernswerte Weise gelungen, souverän mit Überspitzungen und Fehleinordnungen bestimmter personalisierter Bedeutungszusammenhänge umzugehen und stets ein neutrales Bild einer wissenschaftlichen Gesamtanalyse zu zeichnen. Sie kritisiert anonym dabei auch dort, wo es angebracht ist, zum Teil augenzwinkernd und zwischen den Zeilen, aber stets so, dass sich der Leser erschließen kann, wer jeweils gemeint ist. Hier kommt sicherlich nicht nur eine ausgewiesene Fach- zum Ausdruck, sondern auch erhebliche Sozialkompetenz.

Die am Institut für Geographie an der JLU Gießen herausgegebene Reihe „Entwicklungsforschung – Beiträge zu interdisziplinären Studien in Ländern des Südens“ eignet sich für die vorgelegte Übersicht in besonderer Weise. Denn es wird damit gewissermaßen ein Kreis geschlossen von dem erstmals in Gießen entwickelten Schema zum „Gesamtsystem der Geographie“ von Harald Uhlig, in dem die Geographische Entwicklungsforschung noch nicht vorkam, bis zu einer Entwicklungsforschungs-Schriftenreihe - ebenfalls „made in Gießen“.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	15
1.1 Methodisches Vorgehen.....	18
1.2 Vorstellung der Interviewpartner*innen	21
2. Grundlagen	28
2.1 Die Begriffe „Entwicklung“ und „Theorie“	28
2.2 Die Entwicklungsländerforschung (ELF) und die Geographische Entwicklungsforschung (GEF)	37
2.3 Der Paradigmenwechsel und der Meilenstein	41
3. Der Wandel der Geographischen Entwicklungsforschung	49
3.1 Die 60er Jahre und das Ende der Modernisierungstheorie	49
3.1.1 Wirtschaft	49
3.1.2 Politik und Gesellschaft	50
3.1.3 Wissenschaft und Bedeutung für die ELF	52
3.2 Die 70er und 80er Jahre	56
3.2.1 Wirtschaft	56
3.2.2 Politik und Gesellschaft	60
3.2.3 Entwicklungs- und Umweltpolitik	62
3.2.4 Wissenschaft und Bedeutung für die GEF	64
3.3 Der Geographische Arbeitskreis Entwicklungstheorien (GAE).....	71
3.3.1 Der Zweck und die Ziele des GAE	71
3.3.2 Die Vorteile und der Nutzen des GAE.....	74
3.3.3 Die Entwicklung des GAE bis heute.....	75
3.4 Die 90er und 2000er Jahre	83
3.4.1 Wirtschaft, Politik und Gesellschaft	83
3.4.2 Entwicklungs- und Umweltpolitik	87
3.4.3 Wissenschaft und die theoretische Neuorientierung.....	90

4.	Die Paradigmenwechsel.....	97
4.1	Zeitliche und theoretische Paradigmen.....	99
4.2	Personelle und institutionelle Paradigmen.....	103
4.3	Sprachliche und visuelle Paradigmen	105
5.	Die GEF heute und in Zukunft	132
5.1	Ein Werbeposter für die GEF	132
5.2	Eine Ideale GEF	135
5.2.1	Wissensvermittlung und Sprache.....	138
5.2.2	Forschungsprojekte und finanzielle Förderung	142
5.2.3	Perspektiven und Positionalität.....	144
5.2.4	Methodik und Feldforschung	147
5.3	Ideen für die weitere Forschung	150
6.	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....	152
7.	Resümee: vom „Rising Star“ zum „Fallen Angel“ und weiter zum „New Horizon“	159
8.	Literaturverzeichnis und Online Quellen	163
9.	Anhang, Überblick einflussreicher Wissenschaftler im Entwicklungs-Diskurs, Abkürzungsverzeichnis	181